

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.
1207-1209 Howard St. Telephone TYLER 340. Omaha, Nebraska.
Preis des Wochenblatts bei Vorauszahlung \$2.00 das Jahr.

Staub und Asche

Unter dem düsteren Titel „Staub und Asche“ bringt das „Nebraska State Journal“ folgenden Artikel über die grauenhaften Ausschreitungen des Mobs in Omaha und ergreift sich darin in zeitgemäßen Betrachtungen, woraus ersichtlich ist, daß die anglo-amerikanische Presse, zum Teil wenigstens, zu denselben Schlussfolgerungen gelangt, auf welche die Zeitungen in deutscher Sprache schon längst hingewiesen haben und die im Leitartikel der „Omaha Tribune“ vom Dienstag ganz besonders vor Augen geführt wurden.

„Ausdrücke des Schreckens über das Vergehen der Zivilisation in Omaha tun jetzt kein Quat. Wir müssen die nackten Tatsachen erfassen und dann mit klarem Verstand darnach handeln. Laufende unserer Mitbürger werden von einer Wahnsinnsidee erfaßt und begehren eine blutdürstige Tat. Für einen ganzen Tag verlieren sie ihre menschliche Gestalt und werden zu blutdürstigen Wölfen. Sie mißhandeln den Bürgermeister wie den schwarzen Mann, den sie zuerst suchten, mit derselben sinnlosen Brut. So, sie zerstören ihr eigenes Eigentum, Omahas prächtigste Gerichtsgebäude. Wir waren immer der Meinung, daß die Bevölkerung von Nebraska ihre gefundenen Gänge besser zu wehren verstände als Washington, Chicago, Nashville oder Salt Lake City. Die Entscheidung, daß dies nicht der Fall sein sollte, erfüllt uns mit Schrecken und Beschämung. Doch dies ist verhängnisvolle Wille. Unsere Pflicht ist es, den Weg der Rettung zu finden aus dem drohenden Verfall in die gähnende Tiefe, die näher liegt, als wir zu ahnen vermöchten.“

Seit Jahren haben elische Leute vor der bösen Gefahr gewarnt, welche die menschliche Ordnung, Gerechtigkeit, Leben, Freiheit und Eigentum im Staate Nebraska bedroht, wenn der Mobgeist und Mordtätigkeit zur Herrschaft gelangen sollte. Das dies eine Tatsache ist, muß auch dem langjammernden Denker klar werden. Mit diesen Bewusstseinen müssen wir wieder von Anfang an zu tun haben. Wir können keine Fortschritte machen ohne zu erkennen, daß wir einen verantwortlichen Anteil an der Skandalität, die uns befallen hat, zu tragen haben. Nebraska hat lange mit dem Feuer gespielt, an dem wir uns so furchtbar verbrannt haben. Dieser Omaha Mob ist nicht der erste im Staate Nebraska. Wir hatten in den letzten zwei Jahren verschiedene Ausbrüche in kleineren Maßstäben. Die Mehrzahl derselben war politischer Natur, weniger Kampfaufzüge, doch in ihrem inneren Wesen waren sie sich gleich. Etliche von uns haben diese Mobs entzündet. Wir sagten, die Schuld ist den Leuten beizumessen, weil sie Dinge taten, die uns ärgerlich. Dies würde auch den Omaha Mob entzündigen, der zwei, vielleicht auch drei Personen mordete; denn das Verbrechen, welches zum Ausdruck des Mobgeistes die Veranlassung gab, war ein irdisches. Wir verteidigten unsere früheren Mobs mit gegläubtem Verstand, wodurch irgend eine Mobhandlung entschuldigt wird.

Wir müssen, ohne den Omaha Mob zu entschuldigen, zur Erklärung anderer Taten in Erwägung ziehen. Auch die Presse hat ihre Verantwortlichkeit in der Sache. In viele der Zeitungen fanden es ihre Pflicht, die Handlungen des Mobs zu entschuldigen, wenn dessen Auftreten gegen Personen gerichtet war, die denselben nicht zuzugestehen. Sobald die Presse die Leidenschaften beim Volk fördert, so fördert sie auch den Mobgeist. Gewisse Methoden, die in den lokalen Parteikämpfen zum Ausdruck kommen, erzeugen beim Volk einen Mobgeist. Diese Stimmung hat auch den Mob in Omaha erzeugt.

Eine heftige Anrede zur Entschuldigung des Mobs ist, daß die Gerichte wirkungslos sind. Das moralische Gefühl von Omaha wurde durch eine Reihe von Angriffen auf Frauen tief erregt. Die Verhaftung wurde erhoben, daß die Ortsbehörde und die Gerichtshöfe in der Behandlung dieser Fälle versagten. Die kommende Konstitutionskonvention sollte an der Hand dieser Vorfälle daran erinnert werden, jeden Grund zur Klage gegen die Gerichte zu beseitigen.

Die Staatsregierung steht gleichfalls unter Anklage. Der fundamentale Zweck der amerikanischen Regierungsform ist die Erhaltung der Ordnung gegen die Mobherrschaft. Wir haben uns vergebens um noch eine kräftige Handlung der Staatsregierung in Uebereinstimmung mit diesem Grundsatze. Im Staate Nebraska ist bis jetzt noch kein Mob bestritten worden, wenigstens nicht seit einer Reihe von Jahren. Als eine unbeliebte Partei der Gouverneur Neville um Schutz anflehte gegen den Mob, gab er den Leuten die Antwort, daß sie keinen Schutz verdienen. Dies ist gleichsam eine Mantel-Erklärung der Staatsregierung. Als Gouverneur Nevelle im letzten Monat erkrankte, gegen gewisse lokale Beamten einschreiten wegen Nichterfüllung der Pflichten, da diese sich weigerten, den verlangten Schutz gegen einen Mob zu gewähren, entschuldigte er sich damit, daß er keine Macht dazu habe. Die Omaha-Krise fand die Staatsregierung im Zustand der Schwäche. Wir müßten die Bundesregierung um Hilfe und Schutz anrufen. Eine Gemeinde kann ihren eigenen Mob nicht bewältigen; der Staat mußte hier einschreiten. Omahas Mob war so groß und stark, daß dessen Mitglieder die Bürgerhaft in Angst und Schrecken versetzen konnten, während die Verbrechen verübt wurden. Der Mob weiß es, daß die Staatsregierung demselben stets Strafrecht gesichert hat. Unsere Staatsregierung hat stets versagt, wenn die Frage aufgeworfen ist.

Es ist da ein Wunder, wenn wir Mobs haben? Diese Einladung zur Anarchie darf nicht von Dauer sein. Die Sicherheit des Staates verlangt, daß Omaha gerechtfertigt wird. Dies muß durch den Staat getan werden, wenn es überhaupt getan werden soll; wird es richtig ausgeführt, mit Festigkeit und Kraft, so haben wir das richtige getan. Hat der Gouverneur nicht die Macht eingegriffen, müßte man eine Entziehung der Legislative einberufen und ist die Verfassung nicht willens, die nötige Vollmacht zu geben, dann sollten wir diese Sachregierung aufheben und dem Mob freie Hand lassen, so wie er solche bisher in der Tat gehabt hat. Gewiß ist das Mobbild von jedem von uns klar genug als solches erkannt worden, daß wir geneigt sind, auf alle Fälle und um jeden Preis der Mobherrschaft ledig zu werden.

Zugleich muß Lincoln und jede andere Stadt sich der vollen Tatsache bewußt werden. Die Bevölkerung von Omaha ist genau ein Volk wie wir alle. Es liegen keine Beweise vor, daß der Mob aus Elementen bestand, die Omaha besonders eigen sind, sich aus den „unwissenlichen fremden Elementen“ zusammensetzte, auf die wir so lieblos alle unsere Sünden gar zu gerne abladen, wo es mit Rechtigkeit sich tun läßt. Männer, die Nebraska's politische Mobs verteidigten, weil sich Soldaten darunter befanden, müssen sich auf die Entdeckung vorbereiten, daß auch zurückgekehrte Soldaten unter diesen waren. Die geistige Verwirrung, welche der Krieg hervorrief, berührt jede Gemeinschaft und alle Klassen. Wir haben eine Anklage der schrecklichsten Verbrechen und der Massenverbrechen zu ertragen, die in jeder Nebraska Gemeinde in Flammenzucht, wie in Omaha, ausgebrochen kann. Gegen diese Möglichkeit sollten wir keinen Tag ungewappnet sein.

Der eindringlichen Warnung des „State Journal“ ist nichts hinzuzufügen.

Aus Columbus, Neb.

Columbus, 1. Okt. — Gewöhnlich fängt die Saure Gurken Zeit im Juni an, aber hier in Columbus scheint sie eben jetzt wohl zu kommen, denn während es den ganzen Sommer über nicht wesentlich schwierig war, Neugierigkeiten für die Stellung zu erhalten, wird die Jagd auf Letzere immer schwieriger, ausgenommen, man wollte sich auf den gewöhnlichen Haus- und Familien-Markt verlassen, wozu sich jedoch eine deutsche Zeitung kaum hergeben sollte — und ich soll eben bloß Lokal-Neugierigkeiten von allgemeinem Interesse bringen, aber wobei nehmen, wenn die Lokal-Bezirke nicht so viel Interesse an der Sache nehmen, daß sie dem Korrespondenten ein wenig mitteilen? Also die Hand auf's

Herr, werke Lezer und laßt Euch keinen Krampf machen, sondern frisch heraus damit, wenn Ihr etwas Interessantes zu berichten habt, die Zeitung wird es Euch Dank wissen und die übrigen Leser erst recht!
Schreiber dieser Zeilen machte heute Nachmittag einen Spaziergang auf der Nordseite der Stadt und war wirklich erstaunt über die Dummheit, welche sich trotz der hohen Arbeits- und Material-Preise überall fund tut. Man kennt sich wirklich kaum mehr aus, namentlich wenn man ein alter Ansiedler ist und noch die alten Gebäude und Namen der Eigentümer im Gedächtnis hat, die nun auf einmal fast alle verschwunden und neuen Platz gemacht. Ist es da nicht seltsam, daß man mit der Straßenpflasterung nicht auch in jenen Straßen angefangen, die so massenhaft „improvid“, anstatt dieselbe zuerst der Südseite aufzubürden, deren Bewohner sich sogar dagegen geäußert, weil viele es einfach nicht vermögen und gezwungen sind, ihre Grundstücke zu verkaufen, um diese „improvid“ bezahlen zu können. — D Freiheit, die ich meine!

Aus Cuming County

Wisner, Neb., 1. Okt. — Herr Pastor Laegeler, der erst vor kurzem hierher versetzt wurde, hatte vorletzte Woche das Unglück, sich den linken Fuß zu brechen. In seinem Befinden ist bereits bedeutende Besserung eingetroffen. Wir wünschen baldige Genesung.

Extra-Sitzung der Legislatur unmöglich.

Lincoln, Neb., 2. Okt. — Einem Gutachten des General-Anwalts zufolge kann eine Extra-Sitzung der Legislatur nicht zusammen berufen werden, um gesetzliche Maßregeln zu erlassen, damit das Gerichtsgebäude des Douglas County wieder hergestellt werden kann. Der General-Anwalt behauptet, daß der Countyrat in Douglas County das Recht habe, eine Spezialwahl anzuordnen, um Bonds ausgeben zu können zur Beschaffung der nötigen Gelder.

Brown als Eisenbahn-Kommissar.

Lincoln, Neb., 2. Okt. — U. C. Brown, bekannt als der sachverständigste Sachverständige-Experte bei der Eisenbahn-Kommission und Victor Wilson, Eisenbahn-Kommissar, haben ihre Ämter niedergelegt, um zusammen die Praxis als Anwälte aufzunehmen. Thorne Brown, der Sekretär der Eisenbahn-Kommission, wird bis zur nächsten Wahl die Stelle des Herrn Wilson bekleiden.

Proklamiert Erziehungswache.

Lincoln, Neb., 2. Okt. — Gouverneur Nevelle hat eine Proklamation erlassen, wonach die Woche nach dem 3. November zur „Erziehungswache“ erklärt wird. Die Frage der Schulbildung und Volkserziehung soll in dieser Woche in den Vordergrund des allgemeinen Volkstinteresses gestellt werden. Während der Kriegsjahre ist die Schulbildung stark in den Hintergrund gedrückt worden und sollte sich jeder bestreben, das Verfallene nachzubessern.

Startoffel \$1.25 der Bußel.

Hemingford, Neb., 2. Okt. — Startoffel wurden diese Woche zum ersten Mal in Hemingford im offenen Markt zu \$1.25 der Bußel verkauft. In Süden brachten die Startoffel \$1.40. Die Midwest-Länder verlangen 10 bis 15 Cent mehr im Sandboden derselben.

„Buffalo“ Jones gestorben.

Lincoln, Neb., 2. Okt. — Gestern abends ist hier der im ganzen Lande als großer Kinnrod und Cowboy wohlbekannte Charles Jesse Jones, auch „Buffalo“ Jones genannt, an den Folgen von Tropenfieber gestorben, welches er sich auf seiner Reise nach Afrika, in 1914 zugezogen hatte. Der Verstorbene war ein persönlicher Freund des verstorbenen Ex-Präsidenten Theodore Roosevelt. Er war fünf Jahre lang als Forstinspektor im Yellowstone Park tätig.

Beabsichtigte Erhöhung der Kanalgebühren.

Washington, 2. Okt. — Das Abgeordnetenhaus hat gestern eine Vorlage, welche eine Erhöhung der Durchfahrtsgebühren von Schiffen durch den Panama Kanal um etwa 15 Prozent vorsieht. Die Vorlage wurde heute dem Senat zur Abstimmung übergeben.

Zuckerpreise sollen unterjocht werden.

Washington, 2. Okt. — Eine durchgreifende Untersuchung der Zuckerpreise in Groß- und Kleinhandel durch die Bundes-Handelskommission wurde gestern vom Abgeordnetenhaus angeordnet.

Widernutze Sie sich der Klaff-Erfolge im Übermaß.

Die Klaff-Erfolge im Übermaß sind in den Klaff-Erfolgen der Tribune! Der Kosten nur wenig.

Das Heiratsjahr.

Roman von Fedor von Jobelin.

(I. Fortsetzung).

Erstes Kapitel.
Im sogenannten Gartenhaus des Herrenhauses stand der alte Niedecke und ordnete den Frühstücksdienst. Das dauerte gewöhnlich ziemlich lange, denn zu dieser frühen Stunde pflegte der alte Niedecke sich nicht sonderlich zu beeilen. Er war im letzten, dem letzten Monat dieses Jahres geworden, aber er sah noch immer recht frisch aus, auch heute, wo er statt des langen Überrocks eine weiße Leinenjacke mit blauen Streifen trug. Die Halsbinde war wie immer mit größter Sorgfalt gefaltet, denn an ihr war nach der Meinung Niedeckes ohne weiteres zu erkennen, ob man es mit einem herrschaftlichen Diener zu tun habe oder einem ganz gewöhnlichen Lakaien. Die modernen Schläpfe waren Niedecke ein Grauel; es mußte eine Vinde sein, ein schmales weißes Tuch, das man zweimal zusammenlegte und so um den Hals zu tragen schlang, daß es einen lockeren Knoten bildete. Nur das war eines herrschaftlichen Dieners würdig.

Niedecke lächelte, während er um den großen, blank gepulverten Samowar Kaffee und Tee ordnete. Ein leichtes und ganz sanftes Lächeln lag fast immer auf seinem glatt rasierten Gesicht. Es war dies das Lächeln eines vornehmen Diplomaten, der damit seine Seele zu verbergen trachtete. Graf Zeupen hatte eine ähnliche Angewohnung aus seiner Bildung hinübergebracht, und da Niedecke ehemals der Kammerdiener des alten Herrn gewesen war, ehe er gleichfalls einen beachtlichen Posten auf Hofen-Kraatz gefunden hatte, so war dies seine politische Lächeln auch auf ihn übergegangen.

Nun war der Tisch in Ordnung. Der Samowar glänzte hell, aber auf einer Korbchen an der Auermwand stand auch noch eine Kaffeemaschine, denn während die älteren Herrschaften den Tee bevorzugten, pflegten die Kinder zum Morgenmahl Kaffee zu trinken. Der Frühstückstisch war ziemlich geräumig; man konnte acht Kaffee trinken — die Familie mußte groß sein. Und so war es auch. Außer dem Hausherrn, dem Baron von Tüdingen mit seiner Gattin und den Kindern Benedikte, Gertrud und Dietrich, lebte auch noch der Vater der Baronin, der alte Graf Zeupen, auf Hofen-Kraatz, außerdem hatte Benedikte eine Engländerin bei sich, Miss Kelly, und eine kleine Freundin, Krüdgen Palm, das Apotheker-Töchterchen aus Seeburg.

Der alte Niedecke nickte mit wohlgefalligen Lächeln über die acht Tassen hinüber. Er liebte ein volles Haus. Und es sollte noch voller werden. Ein neuer Hauslehrer wurde für die Winter erwartet und vor allem der Baron Mar, der Kellereigeborene des Besitzers von Hofen-Kraatz, nachdem er anderthalb Jahre lang sich mit den schwarzen Weibern in Afrika herumgeschlagen hatte. Dieser Afrika-reisende war derzeitig „Stolz des Hauses“ — so hatte Graf Zeupen seinen Enkel noch beim letzten Mittagessen bezeichnet. Das Lächeln Niedeckes wurde breiter und verlor auch etwas von seiner diplomatischen Weisheit, als er daran dachte; vor zwei Jahren nämlich hatte derselbe Graf Zeupen einen der „Schande der Familie“ genannt. . . .

Es war sehr gemütlich im Gartenhaus. Oben, am gemalten Plafond, küßten sich ein Baum und eine Nymphen. Beide waren an die hundert Jahre alt und in dieser langen Zeit waren sie nur ein einziges Mal aufgetrennt worden und zwar von dem Ehepaar in der hochbegünstigten Kreisstadt. Das dies kein Anzeichen war, sah man an der ganzen Art der Erneuerung, aber der Mann hatte wenigstens Wunsch und Willen der Frau Baronin erfüllt und den äppigen Gliedern der Kammer etwas mehr Bekleidung gegeben, als ihr ursprünglich zugeordnet worden war. Merkwürdig an dieser Kammer war auch das zimmerrote Ankle-Ohr, das sie dem Besucher zumandte. An dieser Stelle hatte sich nämlich vor kurzen ein klein wenig Rauch abgebläht. Das sah sehr hübsch aus, doch da man aus so geringfügiger Ursache nicht erst den Malermeister aus Seeburg kommen lassen wollte, so hatte Benedikte die Renovation übernommen. An der Farbe hatte sie sich nicht vergriffen, sie behielt einfach sein anderes Rot als das Zimmer. Es ging allerdings ganz gut; der Papa meinte allerdings, die Nymphen sehe aus, als hätte sie sich das linke Ohr verloren, doch sagte der Großpapa diesem Satz tröstend hinzu, die alten niederländischen Meister hätten immer so starke Farbenträfte geliebt, und es sei ganz klar, daß sich Benedikte an den Niederländern herablassen wollte.

„Niederländische Meister“ hingen zahllose Gemälde; sowohl Tüdingen wie sein Schwelgerbater waren eifrige Jägerleute — der alte Graf hing sich noch oft genug, trotz seiner zweiunddreißig Jahre, die Flinte auf den Rücken und schlenderte über die Felder und hinein in den Wald, und schah er kein edleres Wild, so blöffe er wenigstens eine Krähle oder eine Gans zu Boden, die dann für Wend und Dieter aufgetischt wurden. Niedecke öffnete nunmehr die große Glaskübel, die aus dem Gartenhaus zum Hofen-Kraatz auf eine offene Veranda führte. Von ihr aus überließ man den ganzen vorderen Teil des Parks mit seiner schönen breiten Rasenfläche, die weit hinten durch ein eisernes Tor abgeschlossen wurde. Es war noch ziemlich früh am Tage, kaum sieben Uhr, und so prangte der Park noch im vollen Schmuck der Erfrischung, die ihm die erquickliche Kühle der Juni-Nacht gesendet hatte. Rechts und links der Allee dehnten sich weite Rasenflächen aus, auf denen der Morgenhauch glitzerte und die füllsamen von grünen Voketts eingefakt wurden. Auf der einen Seite der Wiesenebene lag ein großer Baum, der die Niedeckes umgabte auf eine offene Veranda führte. Von ihr aus überließ man den ganzen vorderen Teil des Parks mit seiner schönen breiten Rasenfläche, die weit hinten durch ein eisernes Tor abgeschlossen wurde. Es war noch ziemlich früh am Tage, kaum sieben Uhr, und so prangte der Park noch im vollen Schmuck der Erfrischung, die ihm die erquickliche Kühle der Juni-Nacht gesendet hatte. Rechts und links der Allee dehnten sich weite Rasenflächen aus, auf denen der Morgenhauch glitzerte und die füllsamen von grünen Voketts eingefakt wurden. Auf der einen Seite der Wiesenebene lag ein großer Baum, der die Niedeckes umgabte auf eine offene Veranda führte.

„Niederländische Meister“ hingen zahllose Gemälde; sowohl Tüdingen wie sein Schwelgerbater waren eifrige Jägerleute — der alte Graf hing sich noch oft genug, trotz seiner zweiunddreißig Jahre, die Flinte auf den Rücken und schlenderte über die Felder und hinein in den Wald, und schah er kein edleres Wild, so blöffe er wenigstens eine Krähle oder eine Gans zu Boden, die dann für Wend und Dieter aufgetischt wurden. Niedecke öffnete nunmehr die große Glaskübel, die aus dem Gartenhaus zum Hofen-Kraatz auf eine offene Veranda führte. Von ihr aus überließ man den ganzen vorderen Teil des Parks mit seiner schönen breiten Rasenfläche, die weit hinten durch ein eisernes Tor abgeschlossen wurde. Es war noch ziemlich früh am Tage, kaum sieben Uhr, und so prangte der Park noch im vollen Schmuck der Erfrischung, die ihm die erquickliche Kühle der Juni-Nacht gesendet hatte. Rechts und links der Allee dehnten sich weite Rasenflächen aus, auf denen der Morgenhauch glitzerte und die füllsamen von grünen Voketts eingefakt wurden. Auf der einen Seite der Wiesenebene lag ein großer Baum, der die Niedeckes umgabte auf eine offene Veranda führte.

Dieser selbst war indessen unter leichtem Kopfschütteln über den Überland der Jugend rechtseits um das große vierstellige Schloß geschritten und wollte sich soeben in den kleinen Beergarten verlieren, wo um diese Zeit gewöhnlich die beiden Frauen zu rübern pflegten, als er am Giebelstock ein Fenster klirren hörte.

„Mit — Niedecke!“ rief zu gleicher Zeit eine Stimme. Niedecke schaute auf und stellte sich in Positur. Oben nämlich war ein zausiger Blondkopf sichtbar geworden, ein freiliches Backfischgesicht mit lodenden roten Lippen und blühenden Schelmenaugen. „Gnädiges Fräulein?“ antwortete der Alte undigte hingu: „Wünsche schönen guten Morgen, gnädiges Fräulein!“ „Morgen, Niedecke!“ Niedecke, kannst du mir nicht einen Grosch fangen?“ Der Alte war sehr verwundert. „Einen Grosch?“ wiederholte er. „Ja — das wird mir schwer halten — mit meinen alten Beinen. Die Dinger sind flinker wie ich und so quabblich; wenn man schon einen erwischt hat, hupst er doch gleich wieder davon. Ich werds Stupps jagen. Was ist denn gleich sein?“ „Ja natürlich,“ antwortete das Fräulein, „ich wollte ihn der Miß Kelly in die Hofschüssel legen.“ „Aber gnädiges Fräulein,“ sagte Niedecke erschrocken, „da gibst doch nachher wieder Schimpf!“ „Die gibst,“ entgegnete Benedikte. „Weißt du was: bringe mir ein paar Erdbeeren herauf — ein paar recht große und reife!“ „Schön, gnädiges Fräulein, das ist mir schon lieber wie die Groschgeschäfte.“

Der Backfisch nickte noch einmal, dann kletterte er abermals das Fenster gang leise, und sein weißer Vorhang bewegte sich flüchtig hin und her. Im Schlafzimmer der Mädchen herrschte ein mates silbernes Dämmerlicht. Das Gemach war groß, aber nicht weniger als luxuriös ausgestattet. Kein Teppich, nur ein paar Kelle vor den beiden Betten, zwei Backfische und ein großer Spiegelkränzen an den Wänden, dazu ein paar goldrahmenartige Photographien; die Schloß bei Wurfersbühl und Friedberg der Gräfin bei Hornsdorf. Oberhalb eines kleinen Kollektivschens befand sich noch ein weiterer Wandspinn: dort waren zwar ein dreißig buntfarbige Neujahrs-, Geburts- und Jubiläumstafeln und sogenannte Christmascarten in malerischem Durchsicht-ander mittels kleiner Nadel angeheftet worden; auch einige Liebesblätter und andere kolorierte Reflektoren waren darunter.

Neben dem Bette Benediktens schlief ihre Freundin Krüdgen, die in diesen Augenblick weniger neugierig ausah als im Dasein des Tages. Das hübsche Gesichtchen war nämlich mit Mandelfeile bebudert und die braunen Wägen über der Stirn waren in Babillotten gedreht. Die auf der Bettdecke ruhenden Hände steckten in langen verwaschenen Wollüberhandschuhen. Das Mädchen schlief noch fest und ruhig und hatte dabei den Mund geöffnet. Benedikte behauptete, die Trube schwarze auch zuweilen wie ein erwachsener Mann.

Benedikte war vom Fenster zurückgesprungen, betrachtete ein Moment lächelnd ihre schlummernde Freundin und lauschte dann in ihrem bis zu den Knöcheln reichenden Nachgewände an die nur leicht angelegte Tür zum Nebenzimmer, lauschte und öffnete sie hierauf leise und vorsichtig. Auch in diesem Gemache, das etwas komfortabler eingerichtet war, herrschte das gleiche Dämmergrau wie nebenan. Vor dem Backfische stand eine große Badewanne aus Gummi als Symbol englischer Keiligkeit, und in dem Bette unter dem gebühten Cretonnenschimmel schlief Miss Kelly Wilson den Schlaf der Gerechten. Da es in diesem Augenblicke etwas gahst an die Türe klopfte, so sprang Benedikte eilfertig an diese und nahm durch die Spalte aus Niedeckes Hand die bestellten Erdbeeren entgegen, die auf einem großen Weinblatte lagen. Es waren Prachtexemplare, frischrot, von ovaler Form, Sorte „Röding Albert von Sachsen“, die Niedeckes Großpapa Zeupen, der sich, um den Wohlstand zu ahnen, lebhaft für die Gartenwirtschaft interessierte. Benedikte suchte die größte der Früchte heraus, einen Apfel, in seiner Art und schloß damit in ihr Bett zurück. Dann neigte sie sich über ihre Freundin Krüdgen und steckte ihr rasch die Erdbeere in das immer noch offene Mäulchen, worauf sie schnell ihre Bettdecke bis an den Hals hinaufzog und gleichfalls Schlämmer erbeuchelte, heimlich aber auf die Folgen der geschehenen Unart lauschte.

„Niederländische Meister“ hingen zahllose Gemälde; sowohl Tüdingen wie sein Schwelgerbater waren eifrige Jägerleute — der alte Graf hing sich noch oft genug, trotz seiner zweiunddreißig Jahre, die Flinte auf den Rücken und schlenderte über die Felder und hinein in den Wald, und schah er kein edleres Wild, so blöffe er wenigstens eine Krähle oder eine Gans zu Boden, die dann für Wend und Dieter aufgetischt wurden. Niedecke öffnete nunmehr die große Glaskübel, die aus dem Gartenhaus zum Hofen-Kraatz auf eine offene Veranda führte. Von ihr aus überließ man den ganzen vorderen Teil des Parks mit seiner schönen breiten Rasenfläche, die weit hinten durch ein eisernes Tor abgeschlossen wurde. Es war noch ziemlich früh am Tage, kaum sieben Uhr, und so prangte der Park noch im vollen Schmuck der Erfrischung, die ihm die erquickliche Kühle der Juni-Nacht gesendet hatte. Rechts und links der Allee dehnten sich weite Rasenflächen aus, auf denen der Morgenhauch glitzerte und die füllsamen von grünen Voketts eingefakt wurden. Auf der einen Seite der Wiesenebene lag ein großer Baum, der die Niedeckes umgabte auf eine offene Veranda führte.

„Niederländische Meister“ hingen zahllose Gemälde; sowohl Tüdingen wie sein Schwelgerbater waren eifrige Jägerleute — der alte Graf hing sich noch oft genug, trotz seiner zweiunddreißig Jahre, die Flinte auf den Rücken und schlenderte über die Felder und hinein in den Wald, und schah er kein edleres Wild, so blöffe er wenigstens eine Krähle oder eine Gans zu Boden, die dann für Wend und Dieter aufgetischt wurden. Niedecke öffnete nunmehr die große Glaskübel, die aus dem Gartenhaus zum Hofen-Kraatz auf eine offene Veranda führte. Von ihr aus überließ man den ganzen vorderen Teil des Parks mit seiner schönen breiten Rasenfläche, die weit hinten durch ein eisernes Tor abgeschlossen wurde. Es war noch ziemlich früh am Tage, kaum sieben Uhr, und so prangte der Park noch im vollen Schmuck der Erfrischung, die ihm die erquickliche Kühle der Juni-Nacht gesendet hatte. Rechts und links der Allee dehnten sich weite Rasenflächen aus, auf denen der Morgenhauch glitzerte und die füllsamen von grünen Voketts eingefakt wurden. Auf der einen Seite der Wiesenebene lag ein großer Baum, der die Niedeckes umgabte auf eine offene Veranda führte.

„Niederländische Meister“ hingen zahllose Gemälde; sowohl Tüdingen wie sein Schwelgerbater waren eifrige Jägerleute — der alte Graf hing sich noch oft genug, trotz seiner zweiunddreißig Jahre, die Flinte auf den Rücken und schlenderte über die Felder und hinein in den Wald, und schah er kein edleres Wild, so blöffe er wenigstens eine Krähle oder eine Gans zu Boden, die dann für Wend und Dieter aufgetischt wurden. Niedecke öffnete nunmehr die große Glaskübel, die aus dem Gartenhaus zum Hofen-Kraatz auf eine offene Veranda führte. Von ihr aus überließ man den ganzen vorderen Teil des Parks mit seiner schönen breiten Rasenfläche, die weit hinten durch ein eisernes Tor abgeschlossen wurde. Es war noch ziemlich früh am Tage, kaum sieben Uhr, und so prangte der Park noch im vollen Schmuck der Erfrischung, die ihm die erquickliche Kühle der Juni-Nacht gesendet hatte. Rechts und links der Allee dehnten sich weite Rasenflächen aus, auf denen der Morgenhauch glitzerte und die füllsamen von grünen Voketts eingefakt wurden. Auf der einen Seite der Wiesenebene lag ein großer Baum, der die Niedeckes umgabte auf eine offene Veranda führte.

„Niederländische Meister“ hingen zahllose Gemälde; sowohl Tüdingen wie sein Schwelgerbater waren eifrige Jägerleute — der alte Graf hing sich noch oft genug, trotz seiner zweiunddreißig Jahre, die Flinte auf den Rücken und schlenderte über die Felder und hinein in den Wald, und schah er kein edleres Wild, so blöffe er wenigstens eine Krähle oder eine Gans zu Boden, die dann für Wend und Dieter aufgetischt wurden. Niedecke öffnete nunmehr die große Glaskübel, die aus dem Gartenhaus zum Hofen-Kraatz auf eine offene Veranda führte. Von ihr aus überließ man den ganzen vorderen Teil des Parks mit seiner schönen breiten Rasenfläche, die weit hinten durch ein eisernes Tor abgeschlossen wurde. Es war noch ziemlich früh am Tage, kaum sieben Uhr, und so prangte der Park noch im vollen Schmuck der Erfrischung, die ihm die erquickliche Kühle der Juni-Nacht gesendet hatte. Rechts und links der Allee dehnten sich weite Rasenflächen aus, auf denen der Morgenhauch glitzerte und die füllsamen von grünen Voketts eingefakt wurden. Auf der einen Seite der Wiesenebene lag ein großer Baum, der die Niedeckes umgabte auf eine offene Veranda führte.

SKINNER PACKING COMPANY
POULTRY BUTTER EGGS
1116 - 1118 - Douglas St.
Tel-Douglas 1521

RELIABLE DETECTIVE BUREAU
544 Madison Exchange Building, 15. and
Cass St., Omaha, Neb.
Tel. Douglas 2058

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950-954, Omaha National
Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.

Klassifizierte Anzeigen!
Berlangt—Weiblich.
Gutes Mädchen für Hausarbeit.
Aufsicht über ein Kind. \$12.50 die
Woche. Empfehlungen. Garney 376.
10-3-19

Zu mieten gesucht.
Kleiner deutscher Frau wünscht
zwei oder drei unmobilierte Zimmer
zu mieten in anständiger, deutscher
Familie. Beste Empfehlungen. Vor
2. Tribune. 10-10-19

Zu verkaufen.
Gutes Lager von künstlichen
Ganzschäp (hair wigs) zu ver-
kaufen, Vellef Hair Parlors, 202
Vaird St., Margaret Gunston,
Eigenth. 10-10-19

Zu verkaufen.
50 Gall. Whiskey, Wein- und
Alkohol-Fässer. 5-32 Gall. Frä-
ser, Fläschchen und Flaschen-Kapfel.
Nathan Steinberg, 1019 Sarney.
10-4-19

Kost und Logis.
Das preiswürdigste Essen bei
Rump. Deutsche Küche.
Dobae Straße, 2. Stof.

Automobil Bedarfs-Artikel.
Kaufen Sie Ihren Auto Bed-
arfsartikel, Lubes, Batterien, C-
uho, von uns. Alles hat eine Garan-
tie.

W. V. Auto Supply Co.,
2116 Farnam St.
William J. Weber, Eigenth.

Auswahl—Ohne Lehrer English-
Wörterbücher, Wriesteller, Ge-
bücher, Gedichte, Kochbücher, D-
mischer, Liebesbuch, Sprachmeister
Verwechslungsbriefe, Amerikanisch
Bürgerrecht, Geographie, Schloß
Briesteller, Uebungsbücher, Doktor-
Amerikanischer Gesellungsbücher, B-
tenbuch, Grashan, Midwaybuch
Wörterrezeptsbücher, Ingenieur, W-
schinftenbuch, Deutsch-Amerikanisch
Kalender. Schreibe für Gratis-
probe.

Charles Kallmeyer Publishing Co
205 East 45. St., New York, N. Y.

Glück bringende Trauringe bei W-
degarde, 16. und Douglas St.
Möbel-Reparatur.
Omaha Furniture Repair Work
2965 Farnam St., Telephone Ne-
b. 1062. Adolph Karasus, Velted.

Elektrisches.
Gebrachte elektrische Motoren,
Tel. Douglas 2019. Le Bron,
Gran, 116 Süd 13. St.
Werkst Euch bei Einkäufen o-
diese Zeitung.